

Allerheiligen

In vielen Religionen erfreuen sich vorbildhafte Menschen besonderer Wertschätzung an den Aufenthaltsorten ihres Lebens und an ihren Gräbern. Von ihren Reliquien und Bildern erhofft man sich Hilfe und Schutz bis hin zu Wundern. Im Christentum ist ein erstes Zeugnis der Märtyrer Polykarp († um 156). Wenig später verehrte man auch sog. „Bekenner“, die um ihres Glaubens willen gefoltert wurden. Im 4. Jahrhundert ist uns die Verehrung von Soldatenheiligen bezeugt. Den Gedanken der Fürsprache Vollendeter bei Gott hat anscheinend Origenes († 253) von dem jüdisch-hellenistischen Philosophen Philon († 50 n. Chr.) übernommen. Von Anfang an spielte die Marienverehrung eine bedeutende Rolle. Ephräm der Syrer und Joh. Chrysostomus, beide im 4. Jahrhundert, kennen bereits ein „Fest aller hl. Martyrer“. Im Abendland erfolgte die Einweihung des römischen Pantheon zu Ehren der sel. Jungfrau Maria und aller hl. Martyrer um 609.

Unser Fest, „Aller Heiligen“ kam im 8. Jahrhundert aus Irland und England auf den Kontinent und hat sich dann allgemein durchgesetzt. Aus dem Weizenkorn Jesus Christus, das für uns starb, erwuchs die Kirche als eine „Gemeinschaft der Heiligen“, weil sie im Hl. Geist die Anfangsgabe künftiger Herrlichkeit besitzt.

Der Gedenktag „Allerseelen“ wurde für alle von Cluny abhängigen Klöstern vorgeschrieben. Das Dekret des Abtes Odilo aus dem Jahr 998 ist noch erhalten. Seit Anfang des 14. Jahrhunderts wurde er auch von Rom übernommen. „Keiner lebt für sich allein, keiner stirbt für sich allein“ (Rö 14,79) Unsere Zugehörigkeit zum Herrn überdauert den Tod.

In der röm.-kath. Kirche erhebt der Papst den Anspruch, nach einem sog.

»Kanonisationsprozess« ein irrtumfreies Urteil über besondere Christusnachfolge und heroische Tugenden von Christen abgeben zu können. Eine erste Heiligsprechung durch einen Papst wurde im Jahr 993 vollzogen. Seit 1588 sind Selig- und Heiligsprechungen dem Papst vorbehalten. Im letzten Viertel des 20. Jh. nahm dies außerordentliche Ausmaße an. Dabei ist die Mehrzahl der proklamierten Heiligen den meisten Christen unbekannt, sodass dieses Verfahren ziemlich wirkungslos sein dürfte. Die Initiativen zur Heiligenverehrung gingen durch Jahrhunderte hindurch vom »gläubigen Volk« aus, dem die verehrten Menschen vertraut waren. Aber in der Volksfrömmigkeit verschwimmen leicht die Grenzen zwischen Glaube und Magie. So erscheint Erntedank unter Umständen wichtiger als Pfingsten, Fronleichnam wichtiger als Ostern, Patrozinium mit Volksfest bedeutsamer als normales Sonntagsleben. Religiöse Bedürfnisse werden vom Geschäftssinn (Medien, Tourismusunternehmen) ausgenutzt. Lokale Religiosität und die Feier von Lebensübergängen stehen zu sehr im Vordergrund. Die Reformatoren anerkannten ein ehrendes Gedächtnis von Heiligen wegen ihrer Beispielhaftigkeit. Sie lehnten aber eine Fürsprache bzw. gar Gnadenvermittlung durch die Heiligen im Himmel ab, vor allem Eucharistiefeier zu Ehren von Heiligen. Sicher ist die gelegentliche Meinung Aberglaube, die Heiligen könnten Gott oder Jesus umstimmen und von strengen Strafgerichten abhalten.

Gemeinschaft der Heiligen

Paulus hat oft in seinen Briefen unbekümmert die Christen als Heilige angesprochen und begrüßt: "An alle in Rom, die von Gott geliebt sind, die berufenen Heiligen" (Röm 1,7) oder "... an die Kirche Gottes, die in Korinth ist - an die Geheiligten in Christus Jesus, berufen als Heilige..." (1 Kor 1,2). Eine Gemeinschaft, die im irdischen Leben aus Tod und Auferstehung Jesu Kraft und Hoffnung schöpft, ist eine Gemeinschaft, die über den Tod hinausreicht. Paulus versteht die Taufe als sakramentalen Mitvollzug des Todes Jesu (Röm 6, 3–11) Sie bezeugt die Absage an ein »altes« Leben und das Vertrauen in ein »neues« Leben mit dem auferweckten Christus. Dies neue »Sein in Christus« ist bei Paulus unlösbar mit der Gabe des göttlichen Geistes und mit der Eingliederung in die Kirche verbunden (1 Kor 1, 10–17; Gal 3, 26 ff.; 5, 24 f. u. ö.)] So sagte Jesus selbst in seinem Gespräch mit Nikodemus: " Amen, amen, ich sage dir: wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen" (Joh 3,5). Im Umfeld der frühesten christlichen Gemeinden gab es noch andere rituelle Bäder und Waschungen. Aber nicht ihretwegen wurde die Taufe eingeführt, sondern wegen des Vorbilds Jesu, der sich durch Johannes im Jordan taufen ließ (Mk 1, 9 par.). Wie auch beim Täufer ist christliche Taufe ein einmaliger Akt. Zunächst taufte man auf den Namen Jesu (Apg 2,38; 10,48). Für die Taufpraxis der alten Kirche hinsichtlich der Einbindung in die Kirche und der Gabe Hl.Geistes gibt es viele Zeugnisse vom 2. Jh. an. Der Taufbefehl mit der Formel "im Namen des Vaters und des Sohnes und des Hl.Geistes" geht nach überwiegender Auffassung der Bibelwissenschaft nicht auf Jesus zurück, sondern deutet auf eine bereits entwickelte Tauf liturgie hin (Mt 28, 18 ff.). Heiligkeit ist nicht zuerst eine sittliche Großleistung von besonders begnadeten Menschen, sondern ein allen Christen zugesagtes Geschenk des menschenfreundlichen und barmherzigen Gottes. In der Taufe hat Gott uns geheiligt. Daraus unsre Zuversicht, dass unser Leben in seinen Wegen und Umwegen nie ganz in die Irre gehen wird. In der Taufe schenkt Gott uns sein Leben. Auf seine Nähe dürfen wir heute und in Zukunft vertrauen.

Statio 1 Jo 3,1-3 Begriff, „Kind Gottes“[von Gott angenommen, geliebt, in seiner Nähe lebend, von seiner Liebe geprägt] Dass wir schon Kinder Gottes sind, wenig sichtbar; aber alle Umwege und Irrwege führen zu ihm, der vollenden wird.